

	Fire test	Preis	
		pro Liter	pro Gallone
1. Water-white	65·5° C. (150° F.)	13·2 kr.	25 Cents
2. Prime	65·5° C. (150° F.)	11·6 kr.	22 Cents
3. Royal day light	48·9° C. (120° F.)	10·5 kr.	20 Cents
4. Standard	43·3° C. (110° F.)	9·5 kr.	18 Cents

Verpackt und versendet wird das Petroleum in den bekannten, blauangestrichenen Fässern. Kleine Blechboxen, Cans, werden vorwiegend in jene Gegenden der Erde geschickt, wo die Last nur durch Tragthiere weiter befördert werden kann.

Herr Dr. Max Rothauer, welcher Professor Höfer auf seiner Reise begleitete, verfolgte mit Eifer die Verarbeitung der Nebenproducte der Petroleumraffinerie und lieferte darüber einen Anhang, durch welchen das Bild der Petroleumindustrie Nordamerikas vollständig abgeschlossen ist. Der Theer wird zu Benzin, leichteren und schwereren Schmierölen (lubricating oils) destillirt, aus diesen auch theilweise schweres Paraffin gewonnen. In neuester Zeit hat man auch einen grünen, festen, krystallinischen Stoff, Petrocene genannt, erzeugt, den man als Farbe zu benützen gedenkt.

Johann Baptist Moro,

penf. städtischer Steuer-Kassier in Klagenfurt.

(Lebensbild).

Am 25. October 1877 geleiteten die Bewohner von Klagenfurt ihren ältesten Mitbürger, den Nestor der städtischen Beamten, zu Grabe, — einen Mann, der ein volles Jahrhundert an sich vorüberziehen gesehen, der zwei Dritttheile seines langen Lebens mit echtem, edelstem Patriotismus, in hingebendster uneigennützigster Pflichterfüllung dem Dienste des Staates, des Vaterlandes und seiner Vaterstadt gewidmet, der dieser in den schwersten Zeitläuften mit wahrhaft heldenmüthiger Opferwilligkeit beigegeben und für seine Mitbürger Hab und Gut, Gesundheit und Leben eingesetzt hatte, der den vollsten Anspruch auf ein Ehrenblatt in den Annalen der Stadt Klagenfurt sich erworben hat.

Johann Baptist Moro wurde geboren zu Klagenfurt am 4. März 1777. Sein Vater, der gleich ihm Johann Baptist hieß, besaß eine Seidenband-Fabrik in Gesellschaft mit seinem Bruder Dominikus. Er

starb bereits im zwei und dreißigsten Lebensjahre; seine Witwe heirathete den Freiherrn von Koller in St. Veit. Sein Sohn, unser Johann Baptist, wurde dadurch der Stiefbruder der verstorbenen Gräfin Franz Egger, Katharina, gebornen Freiin von Koller, und Stiefonkel des noch lebenden Grafen Gustav Egger.

Johann Baptist widmete sich dem Handelsstande, und etablirte sich im derzeit v. Keyer'schen Hause auf dem neuen Plage.

Schon im Jahre 1797, als Klagenfurt zum ersten Male die französischen Adler innerhalb seiner Mauern sah, that der, im 20. Lebensjahre stehende Johann Baptist Moro junior durch seine aufopfernde patriotische Thätigkeit sich so rühmlich hervor, daß er das Vertrauen seiner Mitbürger und vielfache behördliche Anerkennungen sich erwarb.

Die zur Zeit der Anwesenheit der französischen Truppen in Kärnten eingesetzte Centralregierung belobte ihn mit Dekret vom 24. Mai 1797 in auszeichnendster Weise für „seinen Eifer, seine Thätigkeit und Umsicht“ während des Aufenthaltes der französischen Truppen in Klagenfurt. — Im Jahre 1806 von der damaligen Landes-Administration zum Magazineur und Beforger der Fortifikations-Geräthschaften ernannt, zeichnete er sich, wie das Dekret des k. k. Kreisamtes vom 14ten September 1810 ihm nachrühmte, „durch unverdroffene Mühewaltung, Geschicklichkeit, Oekonomie und Verschwiegenheit“ aus und gab die sprechendsten Beweise seiner Unterthanen-Treue und reinen hingebendsten Vaterlandsiebe. Er scheute weder Mühe noch Beschwerden, noch Anstrengung und war zu jedem, noch so schweren, Opfer freudig bereit, wenn und wo es galt, dem Staate und dem Heimatlande zu nützen. So opferte er im Jahre 1809 für die Verpflegung der französischen Truppen aus seinem eigenen Vermögen die Summe von 4000 fl. W. W., was ihm um so schwerer fiel und auf seine Familie und seinen ganzen Haushalt um so drückender einwirkte, da er sich damals schon in sehr mißlichen Umständen befand. — Bald darauf traf ihn ein zweiter schwerer Schlag, indem er für sein ohnehin verschuldetes Haus zu dem Zwangsdarlehen einen Beitrag von 1700 fl. W. W. leisten mußte, der ihm nie zurückerstattet wurde. — Mehr als einmal schlug er, mit Hintansetzung aller Familien-Interessen, Gesundheit und Leben in die Schanze, wie dieß sein, wahrhaft heldenmüthiges, Vorgehen in sprechendster Weise darthat, als er, über Aufforderung der Landes-Administration, die Reinigung der Bettfournituren im hiesigen Militärspitale zu einer Zeit übernahm, wo in selbem der Spital-Typhus in größter Heftigkeit

wüthete und, bereits unter die Civilbevölkerung gedrungen, auch aus dieser schon täglich zahlreiche Opfer hinwegraffte. Kein Mensch war mehr zu bewegen, die Beaufsichtigung dieser Arbeiten, bei denen man tagtäglich in nächster Nähe der, giftigen Todesqualm aushauchenden, Krankenbetten stundenlang aussharren mußte, zu übernehmen, welche Arbeiten zu leisten, selbst die ärmsten Leute sich weigerten. Da erbat sich Moro eine Anzahl Kriminalsträflinge, die dann, unter Bewachung, in seiner Gegenwart, unter seinen Augen sich der lebensgefährlichen Arbeit unterziehen mußten, wobei er selbst stündlich in Gefahr schwebte, vom Typhus ergriffen zu werden.

Im Jahre 1806 wurde er neuerlich zum Feuerlösch-Obercommissär ernannt und bekleidete dieses Amt, nebst welchem ihm im Jahre 1810 auch die Führung der Feuerlöschkasse anvertraut wurde, durch volle 17 Jahre. — Da er am 27. Februar 1823 zum magistratlichen Steuerkassier ernannt ward und am 3. Dezember desselben Jahres diese wichtige, zeitraubende Dienstleistung antreten mußte, wurde er, über bittliche Vorstellung, seines Amtes bei der Feuerlösch-Commission am 1. Mai 1824 enthoben, bei welchem Anlasse ihm vom k. k. Kreisamte die vollste Zufriedenheit und allgemeine Anerkennung für seine doppelte Dienstleistung ausgesprochen wurde. Schon am 10. Juni 1829 wurde er abermals als erster Commissär zur Feuerlösch-Commission der Stadt Klagenfurt berufen und fungirte, nebst seiner Dienstleistung als Steuerkassier, noch durch weitere 6 Jahre als solcher.

Besonders hervorragende Verdienste erwarb er sich um das Schulwesen seiner Vaterstadt und vorzüglich um die Einrichtung und Förderung der Sonntagschule, für welche er vom Kreisamte mit Dekret vom 3. October 1814 als Inspizient bestellt ward. — Im Juni 1815 ernannte ihn das Kreisamt zum Verwalter des zur Unterstützung der Quartierträger errichteten Viktualien-Magazines und er wurde für die treue, uneigennützigte und umsichtige Führung dieses Amtes durch Belobungsdekret der k. k. illyr. Landesstelle ausgezeichnet. Im Jahre 1817 wurde er zum Mitgliede des damals bestandenen Privat-Unterstützungs-Vereines erwählt, an welchem er seine patriotische Opferwilligkeit neuerlich bethätigte. Ebenso theilte er sich an dem Invaliden-Unterstützungs-Vereine mit freiwilligen Spenden.

Im traurigen Hungerjahre 1817 opferte Moro seinen letzten Vermögensrest, um seinen schwerleidenden Mitbürgern nach Kräften beizustehen.

Alle vorgenannten, mit so vieler Mühe, Hingebung und Aufopferung von ihm verwalteten Ehren- und Vertrauensämter, die häufig auch seine eigenen Mittel in Anspruch nahmen, nahm Moro durchweg ohne alles Entgelt auf sich; die Summe der von ihm für den Staat und das Vaterland solcherweise hingegebenen Beträge, für die er nie einen Ersatz erhielt, belief sich, nach geringem Anschlage, auf mehr als 12.000 Gulden.

In Anerkennung und Berücksichtigung dieser ausgezeichneten, vielfach belobten und hervorgehobenen Verdienste, die Moro sich um den Staat und das Vaterland erworben hatte, verlieh ihm Se. Majestät der Kaiser mit a. h. Entschließung vom 12. Juli 1817 die mittlere goldene Civil-Ehren-Medaille mit Dehr und Band, welcher allerhöchste Gnadenakt die allgemeinste freudigste Anerkennung und Theilnahme hervorrief. Bei der am 4. September 1817 von dem Kreisauptmanne Ritter von Neßlinger vorgenommenen feierlichen Decorirung, wobei dieser in seiner Aneude die vielfachen Verdienste Moro's um den Staat, seine aufopfernde Vaterlandsliebe und Unterthanentreue in herzlichen ergreifenden Worten schilderte und hervorhob, mußte seine anwesende Gattin mit ihren Kindern aus dem Saale weggeführt werden, weil sie nicht in der Fassung war, die Aufzählung der Thatsachen anzuhören, wo ihr Gatte, der Vater ihrer Familie, Leben, Gut und Blut für das Vaterland in die Schanze geschlagen und alles hintangesetzt und preisgegeben hatte, was ihm lieb und theuer war, und weil die Erinnerung an ihre eigenen, dabei ausgestandenen Leiden sie überwältigte.

Im Jahre 1823 wurde Moro zum magistratlichen Steuerkassier mit dem Jahresgehälte von 600 fl. ernannt, welche in damaligen Zeitaläufen sehr schwierige, mit großer Verantwortlichkeit verbundene Stelle er durch 23 Jahre bekleidete und mit aller Anstrengung in so ausgezeichnete Weise versah, daß er sich dafür die ehrendste Anerkennung seiner vorgesetzten Behörden und der ganzen Stadtbevölkerung erwach. Durch die rapide Abnahme seines Augenlichtes mit gänzlicher Erblindung bedroht, sah er sich gezwungen, im Jahre 1845 — in einem Alter von 68 Jahren — um seine Pensionirung einzuschreiten, die ihm im August desselben Jahres zuerst mit zwei Drittheilen seines Activgehältes, dann, über seine diesfällige Vorstellng, mit dem ganzen Gehälte bewilligt wurde.

Als bereits 69jähriger Greis verließ er den Posten, auf dem er so erprießlich und mit so vieler Hingebung gewirkt hatte, und zog

sich ins Privatleben zurück, um der wohlverdienten Ruhe zu genießen, deren er, so glaubte er, ja nicht lange mehr sich zu erfreuen haben sollte. Geehrt und hochgeachtet von Allen, die ihn kannten, geliebt und zärtlich gepflegt von den Seinigen, sah er Jahr um Jahr an sich vorüberziehen, sah seine Bekannten und Freunde, die Genossen seiner Jugend, seiner Mannesjahre, alle die Zeugen seines Mühens und Strebens, seiner Bürgertugenden, nach einander in die Grube fahren; — auf ihn selber schien der Todesengel vergessen zu haben. — Eine neue Generation war um ihn herum erstanden, fremde Menschen umgaben ihn, denen der silberhaarige gebeugte Greis ebenfalls ein Fremder geworden war. Wenige Jahre vor seinem Tode pflegte er, außer zur Winterszeit und bei schlechtem Wetter, noch täglich in der Stadtpfarrkirche St. Egidien um 6 Uhr Morgens die Messe zu hören, wohin er den weiten Weg noch zu Fuße, ohne Begleitung, zurücklegte, und fand sich allmonatlich einmal im Stadt-Rathhause ein, um seine Pension zu beheben. Endlich überstiegen auch diese Ausgänge seine Kräfte und er verließ sein Wohnzimmer nur, um manchmal einen kurzen Spaziergang im Hausgarten zu machen. — Das Gehör hatte er schon seit Jahresfrist ganz verloren; drei Wochen vor seinem Ende erstarb auch sein Augenlicht, das lange schon sehr schwach gewesen war, ganz, so, daß er seine Töchter nur an den zärtlichen Küssen zu erkennen vermochte, mit denen sie täglich an derselben Stelle sein ehrwürdiges Patriarchen-Antlitz bedeckten. Wenige Stunden vor seinem Hinscheiden jedoch kehrte Gesicht und Gehör wieder zurück. Bei vollem Bewußtsein hauchte er am 22. October 1877, um 11 Uhr Vormittag in den Armen seiner Töchter, der treuen liebevollen Pflegerinnen seines Alters, seinen edlen Geist aus.

Moro war mit Fräulein Clara, gebornen Reichhardt, verhehlicht, mit welcher er in glücklicher zufriedener Ehe zehn Kinder erzeugte, deren sieben er überlebte. Seine Gattin wurde ihm im Jahre 1832 entrisfen.

An Moro's Sterbebette weinten seine zwei Töchter: Elisabeth, verwittwete Edle von Bizlhoffen, und Johanna.

Sein einziger noch lebender Sohn Moritz ist Handelsmann und Realitäten-Besitzer in St. Radegund bei Graz.

Möge die Erde dem Ehrenmanne leicht sein!

G.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [68](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Johann Baptist Moro, pens. städtischer Steuer-Kassier in Klagenfurt. 28-32](#)